



Fot. Schwabig

### Segelflug vor Fels und Schnee

Im Auftriebe des Gratwindes schwebt der Riesenvogel empor zu den steilen Wänden der Alpenkette, die vom Neuschnee überzuckert sind.

Komplizierter Apparat läßt elektrische Wellen für uns arbeiten. Wir fliegen selber.

Maschinen sind Männersache. Ein männlicher Geist erfand die Technik. Wieland der Schmied baute sich Flügel, die Schwänenjungfrau der nordischen Sage aber trug ein zauberhaftes Federkleid, das sie abends von sich tun mußte. Tagsüber war es angewachsen, Teil ihrer selbst. Die Frau kämpft nicht gegen die Natur, sie beherrscht sie, indem sie ihr Gebot erfüllt. Natürlich können auch Frauen Maschinen bedienen. Manche verstehen es ausgezeichnet, ja sogar wesentlich besser als manche Männer. Aber sie befinden sich dabei nicht auf ihrem eigenen Gebiet.

Nun zeigt sich dieses sonderbare Zusammenfallen der Gegensätze in der höchsten Vollendung eines technischen Geräts:

beim Segelflugzeug. Solange noch ein Motor im Spiel ist, bleibt auch beim Fliegen noch etwas von jenem männlichen Beherrschen eines toten Gegenstandes. Erst das Segelflugzeug ist in völliger Einheit beides — Maschine, nur möglich durch präziseste Wissenschaft und Technik, gleichzeitig Rückkehr zur Natur selbst, neues Organ des Körpers. Es stellt sozusagen das erste technische Gerät dar, das Frauen legitim benutzen dürfen, als Frauen, die auf ihrem eigenen Gebiet bleiben.

Es kommt hier nicht auf vorweisbare Rekordleistungen an. Fliegen ist wirklich etwas ganz anderes, etwas nie Dage-wesenes, und Männer können nie völlig das Herrschen vergessen, so daß man vielleicht mit einigem Recht behaupten kann: nur Fliegerinnen — „fliegen“ wirklich.

A. Frbr. von Fritsch

## Mädchen im Segelflugzeug

### Hanna Reitsch fliegt zum Riesengebirgskamm

Ob sie wirklich von Natur aus besser fliegen können oder es nur leichter lernen als wir? Es wird erzählt, daß Hanna Reitsch, Wolf Hirths Schülerin aus Hirschberg, schon beim ersten Flug aus Versehen zu hoch hinaus gestartet wurde und so wider Willen, aber völlig ruhig, einen langen Gleitflug erledigte, der bald zur ersten Prüfung, zur „A“, gereicht hätte (30 Sekunden geradeaus). Leider erzählt man diese schöne Geschichte von den meisten

großen Segelfliegern, aber zu Hanna Reitsch würde sie passen.

Auch ihr erster großer Flug — von Hirschberg auf den Kamm des Riesengebirges — geschah nicht vollkommen aus freiem Willen. Sie war unter und in einer riesigen Amuluswolke, ehe sie es sich träumen ließ. Erfahrungen im Blindflug hatte sie nicht — woher auch? —, sie war eben im Grunde noch ein Baby in der Fliegerei. Aber sie flog, so gut es ging, nach dem Wendezeiger und ihrem Gefühl